

nen Einfuhr nach China bestimmt ist, wird besonders in Bengalen (Provinzen Benares und Behar) von den unter scharfer Kontrolle der Engländer stehenden Bauern gewonnen, dann gegen festgesetzte Preise an die Regierungslager abgeliefert und von dort ums Doppelte weiterverkauft. Geringere Mengen gelangen auch aus Nepal und Assam in die Hände der Engländer, die es für die Ausfuhr zu 2,2 kg schweren Kugeln, für den inländischen Verbrauch zu Platten oder kleineren, mit Öl bestrichenen Kugeln formen. Die indische Erzeugung wird von Hartwich auf 6000000 kg geschätzt. Davon wird nur ein kleiner Teil, das sog. Akbari-O., im Lande verbraucht, während rund 5000000 kg zur Ausfuhr nach China gelangen. Die Menge wird meist in Pikuls zu 60,13 kg angegeben. — 4. Chinesisches O. kommt meist in Form von Ziegelsteinen oder kleinen Broten, in Papier gewickelt, oder neuerdings auch als gereinigtes Rauchopium von sirupöser Konsistenz in Horn- oder Metallbüchsen zum Verkauf. Die Erzeugung ist zur Verdrängung des englischen O. beständig gesteigert worden und dürfte sich zurzeit auf mehr als 13000000 kg belaufen. Der Verbrauch in China beträgt über 18000000 kg. — Das O. bildet im frischen Zustande eine weiche, knetbare Masse von gelbbrauner Farbe, scharf bitterem Geschmack und stark narkotischem Geruch. Auch die Brote sind anfangs im Inneren noch weich, werden aber mit der Zeit hart und spröde und lassen sich zu einem lichtbraunen Pulver stoßen. Unter dem Mikroskop darf reines kleinasiatisches O. nur Reste von der Epidermis der Mohnkapseln und vereinzelte Blattfragmente, hingegen keine Stärke oder andere Pflanzenteile zeigen. In Wasser ist reines O. zu $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ löslich. Neben Harzen, Wachs, Kautschuk, Gummi, Pektinstoffen und Salzen sowie zwei indifferenten Stoffen, dem Mekonin und dem Mekonoisin, enthält das O. als wirksame Stoffe zahlreiche Alkaloide, die, abgesehen von dem frei vorhandenen Narkotin, an Säuren, und zwar Mekonsäure, Schwefelsäure und Milchsäure, gebunden sind und unter ihrem Namen besonders besprochen werden. Das wichtigste Alkaloid, der Wertmesser jedes O., ist das Morphin. Daneben sind noch die bei der Darstellung des Morphins mitgewonnenen Alkaloide Kodein, Narkotin und Narzein von größerer praktischer Bedeutung, während die übrigen, u. a. Kodamin, Kryptopin, Laudanin, Papaverin, Protopin, Pseudomorphin, Thebain, meist nur chemisches Interesse beanspruchen. Der durchschnittliche Gehalt des O. an Morphin beträgt 10%, an Narkotin 6%, Kodein 0,3%, Narzein 0,2%, Papaverin 1%, Thebain 0,15%, Mekonsäure 4%, Milchsäure 1,25%, Mekonin 0,01%. Von den beiden wichtigsten Alkaloiden Morphin und Narkotin enthält das kleinasiatische O. 1,68—16,16 bzw. 1,56—12,56%, das persische 0,15—0,27 bzw. 0,01—6,80%, das indische 2,77—3,80 bzw. 3,33—4,23%, das chinesische 4,32—11,27% bzw. 1,97—6,61%. Von den häufigen Verfälschungen sind Einkneten von Bleikugeln, Schrotkörnern und Steinen in die Brote sowie Zusätze von Sand, Ton, Gips,

Bolus, Harz, Wachs, Lakritzen und Traubensaft zu erwähnen. Der Nachweis der anorganischen Beschwerungsmittel erfolgt durch die Bestimmung des Aschengehalts, der 3—5%, jedenfalls nicht über 8% betragen soll. Der Wassergehalt darf 16—18% nicht übersteigen. — O. ist ein narkotisches, in größeren Mengen tödlich wirkendes Gift, findet aber in kleineren Gaben, in Form von Extrakten, Tinkturen und zusammengesetzter Mittel, sog. Opiate, ausgedehnte Anwendung als beruhigendes, krampfstillendes und stopfendes Mittel. Neuerdings bevorzugt die Medizin die rein dargestellten Alkaloide Morphin, Kodein und Narkotin. Die Hauptmenge des O. wird aber als Genußmittel (Opiumraucher) verbraucht, besonders in China, wo jährlich auf den Kopf der Bevölkerung 47 g entfallen, gegen 0,22 g in Deutschland.

Opodeldok (lat. Linimentum saponato-camphoratum), eine pharmazeutische Zubereitung, die zu Einreibungen verwandt wird und eine durchscheinende Gallertmasse bildet, besteht aus einer alkoholischen Lösung neutraler Seife, die mit Kampher, Ammoniak und ätherischen Ölen versetzt ist.

Opopanax (Panaxgummi, lat. Gummi opopanax, frz. und engl. Opopanax), ein Gummiharz, besteht aus dem getrockneten Milchsafte der fleischigen Wurzel einer Art Pastinake (*Pastinaca Opopanax*, *O. chironium*), die in Südeuropa und Kleinasien wächst. Wie ähnliche Drogen kommt es in zwei Sorten, einer besseren, in Tropfen oder Körnern von der Größe einer Erbse bis zu einer Nuß, und einer unreineren, in Massen oder Kuchen vor. Die Ware bildet zerbrechliche Stücke von außen brauner, innen gelblicher Farbe, die einen an Liebstockel erinnernden Geruch und widrig scharfen Geschmack besitzen und nur selten zu Pflastern benutzt werden. — Denselben Namen führt auch ein spirituöses, in den Handel kommendes Taschentuchparfüm.

Opopanaxöl, das zu 5—10% aus dem Opopanax durch Destillation mit Wasserdampf gewonnene ätherische Öl, hat eine grüngelbe Farbe und riecht wie Buttersäurekapyrylester und Kapronsäurekapyrylester.

Opossumfelle von dem zu den Beuteltieren gehörigen Opossum (*Didelphys virginiana*), das in Nordamerika (Virginien, Ohio, Arkansas) lebt, zeigen ein langes, schlichtes, graues Haar mit weißlichem Flaumhaar. Die Felle werden den deutschen Mardern und Iltissen ähnlich gefärbt und bilden eine wohlfeile Handelsware, die zu Unterfuttern und kleineren Gebrauchsgegenständen verarbeitet wird.

Orange ist ein Sammelname für eine große Anzahl verschiedener Teerfarbstoffe, die zum Teil auch noch andere Bezeichnungen führen und durch Nummern und Buchstaben unterschieden werden. Orange I ist Tropäolin 000 Nr. 1 (s. d.); Orange II, Goldorange, ist Tropäolin 000 Nr. 2; Orange III ist Tropäolin D, Helianthin; Orange IV (Orange M, Orange GS, Diphenylorange) ist Säuregelb D (s. d.). Orange G (Orangegelb), das Natronsalz der Anilinzobetanaphtholdisulfosäure, bildet ein gelbrotes, in Wasser lösliches Pulver. Orange GT besteht aus dem